

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 4. April 1979

Nr. 67 (3.446)

Preis 2 Kopeken

Fünfjahrplan—vorfristig!

Ein schönes Geschenk

Die Zeit fliehet. Draußen ist schon wieder April. In zwölf Monaten werden wir den 110. Geburtstag W. I. Lenins begehen. Wie kein zweiter erlebte Vladimir Iljitsch den großen Sinn der Arbeit. Wie kein zweiter konnte und liebte er arbeiten. Das beste Geschenk zum Geburtstag des Führers der Revolution werden daher unsere Arbeitserfolge sein, beschloß das Kollektiv des tschinkerter Baumwollkombinats. Jeder Textilarbeiter wird bestrebt sein, die Zeit im Arbeitskalender wenigstens etwas zu überfliegen.

132 Weberinnen, Spinnerinnen, Wicklerinnen und andere haben sich verpflichtet, zum 22. April 1980 ihre persönlichen Fünfjahrpläne zu erfüllen. Unter denen, die angestregte Verpflichtungen übernommen, sind 46 Spinnerinnen. „Ich betonte, daß die Realität des Vorgesetzten durch ökonomische Berechnungen bekräftigt wird. Wir setzen auf die gewünschte Meisterleistung, Zeiterparung bei jedem Arbeitsgang und die Erweiterung der Bedienungszone“, sagt Islam Kurbanow, Leiter der Spinnerei. Islam Kurbanow hat guten Grund, auf seine Arbeiter zu bauen.

Die Kollektive aller fünf Betriebsabteilungen der Spinnerei arbeiten stabil, überbieten oft ihr Produktionsziel. Gegenwärtig ist hier die Rekonstruktion der Ausrüstungen im großen und ganzen abgeschlossen. Überall sind Karten der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation eingeführt, die es ermöglichen, jede Bewegung und jeden Handgriff zu überprüfen, jede Minute zu überblicken. Das Ergebnis davon: die überwiegende Mehrheit (95 Prozent) der Spinnerinnen sind zur erweiterten Bedienung der Maschinen übergegangen. So bedient die anerkannte Spitzenreiterin im Wettbewerb

Warwara Leonowa 2304 Spindeln statt 1100 laut Typennorm. Dadurch konnte sie ihren Fünfjahrplan bereits zum 108. Geburtstag Vladimir Iljitschs erfüllen. Nach dem Vorbild von W. Leonowa haben auch N. Puschalina, T. Schmiratko, G. Oruchowa, W. Golowa, K. Tschwalowa, M. Iwanowa und A. Stramolowa ihre persönlichen Fünfjahrpläne erfüllt. ...Albina Stramolowa gehört der Kosmopolen- und Jugendbrigade Turdmat Mumenbajew an. Nach den Ergebnissen des Vorjahres erhielt diese Brigade ein Ehren Diplom des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR. ...Albina ist ein Prachtmädel! Sie bedient 528 Spindeln statt 396. Ihr ganzer Tag ist ein unendliches Hin und Her. Hätte sich zu entscheiden, würde ich hier alle Brigademitglieder

auszuzeichnen; auch die erfahrene Maria Proschkina, die Kosmopolen Assula Momytschewa, Natassha Gainanowa. ...Weil hier alle gewissenhaft und mit voller Kräfteinsatz arbeiten“, erzählt Turdmat Mumenbajew. Alle arbeiten nach bestem Wissen und Gewissen! Diese Worte gelten auch für die Mitglieder der Brigaden, geleitet von den Meistergehilfen Grigorij Karpow, Marat Awdjew, Valeri Semkow, Serafima Kapanerowa und für viele andere Spinnerinnen. Sonst hätte die Kollektiv der Spinnerei solche eine angestrenzte Gegenplanung nicht übernommen. Darin ist vorgemerkt, 20 Tonnen Baumwolle einzusparen, die Arbeitsproduktivität um 8 Prozent zu erhöhen — im Vergleich zum vergangenen Jahr. Der Gegenplan wird erfolgreich erfüllt. Wie bereits erwähnt, haben sich die Fünfjahrpläne zum 22. April 1980 zu erfüllen. Obriegen ist es sehr gut möglich, daß diese Zahl anwachsen wird. Wir machen gern Geschenke. Ein Arbeitsgeschenk für Lenin ist doppelt angenehm!



Viktor OHNGEMACH, Korrespondent der „Freundschaft“ Tschimkent

Unsere Bilder: Die Kosmopolen- und Jugendbrigade Marat Awdjew aus Tschimkent erfüllt ihren Fünfjahrplan zum 110. Geburtstag Vladimir Iljitsch Lenins zu erfüllen. Spinnerei Albina Stramolowa, Brigadeführer Turdmat Mumenbajew, Spinnerinnen Natalia Gainanowa und Maria Proschkina. Fotos: Viktor Krieger

Am 21. April - kommunistischer Subbotnik

Volle Bereitschaft

Das Kollektiv der Verwaltung „Kaschchanomolash“ in Dsheskan hat sich auf den bevorstehenden Subbotnik vollständig vorbereitet. Diejenigen Werktätigen, die ihre gewöhnliche Arbeit verrichten sollen, werden an den Fonds des Planjahrfrühts 2150 Rbl. überweisen.

Viele werden bei der Errichtung von Bauobjekten mitmachen: den Nachrichtenzentralen von Dsheskan und Agadyr, einem Postgebäude in Sharyk. Sie werden auch Fernleitungen arbeiten und hier 100 Meter Rohre verlegen. Man wird auch den Bau einer Wasserleitung im Rayonzentrum Talschik in Angriff nehmen.

Verpflichtungen der Melioratoren

Am Tag des „Roten Subbotniks“ wollen die Melioratoren der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 31 des Truists „Kokschetauwodrot“ höchste Arbeitsproduktivität erzielen. Viele von ihnen werden im Sowchos „Tschapajewski“ am Bau einer Wasserleitung arbeiten und hier 100 Meter Rohre verlegen. Man wird auch den Bau einer Wasserleitung im Rayonzentrum Talschik in Angriff nehmen.

In allen Wirtschaften

Die Werktätigen des Rayons Sowetski, Gebiet Nordkasachstan, bereiten sich aktiv auf den kommunistischen Subbotnik vor. Für die Koordination der Tätigkeiten zur Vorbereitung und Durchführung des „Roten Subbotniks“ wurde ein

Rayonstab gebildet. Solche Stäbe gibt es in allen Wirtschaften und Betrieben. Am 21. April werden im Gebiet Dsheskan die Kommissare der Truists „Kokschetauwodrot“ höchste Arbeitsproduktivität erzielen. Viele von ihnen werden im Sowchos „Tschapajewski“ am Bau einer Wasserleitung arbeiten und hier 100 Meter Rohre verlegen. Man wird auch den Bau einer Wasserleitung im Rayonzentrum Talschik in Angriff nehmen.

Einnütiger Beschluß

Die Arbeiter und Angestellten der Rohederfabrik in Semipalatsinsk beschlossen einmütig, sich aktiv am kommunistischen Unionsubbotnik zu beteiligen. Den Erlös dieses Tages in einer Summe von 780 Rbl. will das Kollektiv an den Fonds des Planjahrfrühts überweisen. Die Häuortierbrigade F. Baitajew verpflichtet sich, am 21. April hohe Arbeitsproduktivität zu erzielen und das Tagessoll zu nicht weniger als 140 Prozent zu erfüllen. Die Initiative dieser Brigade wurde von den Sortierern der Brigade A. Malajabew unterstützt, die an diesem Tag ihr Soll zu 130 Prozent erfüllen will.

LKW-Fahrer im Einsatz

Die Fahrer des Kraftverkehrsbaus von Shaksy, Gebiet Turgai, werden am Tag des kommunistischen Unionsubbotniks 2100 t Volkswirtschaftsgüter befördern. Am Festtag der Arbeit werden 120 Wagen, darunter 30 Schwerlastzüge, eingesetzt sein. Viele Fahrer werden die ganze Schicht mit dem seit Jahresbeginn eingesparten Treibstoff arbeiten. Er genügt, um 500 t Güter zu befördern und 24.000 Tonnenkilometer zu legen.

Die Reparaturarbeiter des Betriebs verpflichteten sich, am 21. April die Generalüberholung von zwei Wagen vorfristig abzuschließen und eine ganze Reihe technischer Dienste zu erweisen. Besonders Aufmerksamkeit soll der Qualität der Arbeit geschenkt werden.

Hauptsache—Endresultat

Sechs Erzeugnisarten führen das ehrenvolle staatliche Gütezeichen — das ist das Arbeitsergebnis der ersten Kettenbrigade im Gebiet Ural in der Raucharbeitenkombinat gebildet wurde. Die Brigade hat ihre sozialistischen Verpflichtungen im dritten Planjahr eingelöst. Auch in diesem Jahr überbietet sie den Produktionsdurchlaufplan wesentlich.

Der Erfolg des führenden Kollektivs, das für die Herstellung eines Erzeugnisses von Materialien vorbereitet bis zu dessen Lieferung an das Fertigungslager aufkommt, wird durch den weit entfalteten Arbeitswettbewerb an allen Abschnitten gefördert, die miteinander durch gegenseitige Verträge verbunden sind. Führend unter ihnen ist jetzt die Arbeitsgruppe, die von der Aktivistin der kommunistischen Ar-

Der Effekt liegt auf der Hand

In der Bohrerbrigade J. Obuchow aus der Mangyschaker Verwaltung für Erkundungsbohrungen wird die Objekt-Prämienentlohnung unter Berücksichtigung des Beteiligungsgrades angewandt. Das Kollektiv monatlich ihre Effektivität vor Augen. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich auf das 1,5fache. Den Faktor der Arbeitsbeteiligung hat die Brigade in der schließlichen Aktivität, der Initiative und den individuellen Beitrag eines

jeden zur gemeinsamen Arbeit — bestimmt der Brigadenrat. Er entscheidet über zahlreiche Fragen der Arbeitsorganisation, der Disziplin, stimuliert die Besten und zieht zur Verantwortung für Ausschub. Auf Empfehlung des Brigadenrats erhielten die Bohrermeister R. Ajajow und I. Gawrilenko den Namen des Brigadiers Anatoli Kalinski. Hohe Achtung genießt im Kollektiv der Vulkanisierer Alexander Keller, die Schlosser Nikolai Lossow, Vladimir Kirjew und Alexander Jaubekow. Sie geben den Ton im sozialistischen Wettbewerb an, üben Patenschaft über ihre reicheren Erfahrungen vermitteln. Diese Schrittmacher wollen ihren Fünfjahrplan bis zum 10. Geburtstag W. I. Lenins meistern. Im laufenden Planjahr steht vor den Reifenreparaturwerkern die Aufgabe, 112.000 Autoreifen einzuholen. Das ist ein angestrenztes Programm. Im ersten Vierteljahr hat das Werkkollektiv gut abgeschlossen. Das Dreimonatsprogramm wurde vorfristig absolviert. Dieser Erfolg ist eine zuverlässige Gewähr für weitere treffliche Leistungen des Kollektivs.

Den Reifen—ein zweites Leben

Das Karagandaer Reifenüberholungswerk des Ministeriums für Erdölverarbeitende und petrochemische Industrie ist einer der größten Betriebe der Branche in ganz Kasachstan. Jährlich bekommen hier 100.000 Autoreifen das zweite Leben. Der Werkdirektor Nikolai Spiridonow erzählte: Jahreskapazität unseres Betriebs sieht die Überholung von 80.000 Autoreifen vor, doch die Nachfrage wächst mit jedem Jahr und regt das Kollektiv an, nach Reserven der Steigerung des Produktionsumfangs ohne Erweiterung der Produktionsflächen zu forschen. Im vergangenen Jahr überholten wir 108.000 Autoreifen — ein Ergebnis der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Was bedeutet dieser Betrieb für Zentralkasachstan? Etwa 50.000 LKWs und PKWs sind mit Erzeugnissen der Karagandaer Reifenreparaturwerk „beschützt“. Die übrigen überholten Reifen werden an die Konsumenten der Gebiete Dsheskan, Zeinograd, Turgai und Gurgajev abgedandt. Zweifelslos ist das ein schwerwiegender Beitrag des Werks in der Volkswirtschaft. Kostet jedes einzelne Rad 20 Rbl., so sind es für den überholten nur 25 Rbl.

In diesem Betrieb wird um hohe Qualität der Erzeugnisse gekämpft. Das Ausgangsmaterial erhält man hier aus den örtlichen Werk für

technische Gummierezeugnisse. Es kam schon vor, daß die Qualität des Rohstoffes beanstandet wurde, und darüber machten sich die Lieferanten Gedanken. Das Kollektiv hat einen Vertrag über den Kettenwettbewerb der beiden kooperierenden Betriebe geschlossen, was solche unliebsamen Mißverständnisse fast völlig ausschloß.

Ein großes Verdienst in den Erfolgen kommt den Arbeitsveteranen zu. Im Werk nennt man mit Stolz den Namen des Brigadiers Anatoli Kalinski. Hohe Achtung genießt im Kollektiv der Vulkanisierer Alexander Keller, die Schlosser Nikolai Lossow, Vladimir Kirjew und Alexander Jaubekow. Sie geben den Ton im sozialistischen Wettbewerb an, üben Patenschaft über ihre reicheren Erfahrungen vermitteln. Diese Schrittmacher wollen ihren Fünfjahrplan bis zum 10. Geburtstag W. I. Lenins meistern. Im laufenden Planjahr steht vor den Reifenreparaturwerkern die Aufgabe, 112.000 Autoreifen einzuholen. Das ist ein angestrenztes Programm. Im ersten Vierteljahr hat das Werkkollektiv gut abgeschlossen. Das Dreimonatsprogramm wurde vorfristig absolviert. Dieser Erfolg ist eine zuverlässige Gewähr für weitere treffliche Leistungen des Kollektivs.

Wolfgang BORGER, Korrespondent der „Freundschaft“

hohe Vertrauen mit guten Talenten zu versehen, ist ein sehr wichtiger Faktor für alle geworden. Hunderte Arbeiterinnen haben Wechselberufe gemeistert, produzieren bereits für November 1979, und wollen ihre persönlichen Fünfjahrpläne zum 10. Geburtstag W. I. Lenins erfüllen. In ihren sozialistischen Verpflichtungen für das vierte Planjahr haben die Werktätigen des Raucharbeitenkombinats vorgemerkt, hochwertigere Erzeugnisse für 3 Mill. Rbl. — um fast 500.000 Rbl. mehr als im Vorjahr — zu produzieren. Anton DOSCH

„Alltag des Planjahrfrühts“

„Freundschaft“ und KastAG-Korrespondenten berichten

KARAGANDA. Hier wurde unlängst der Gebietswettbewerb für die effektive Nutzung von Materialien und Treibstoffressourcen im Jahre 1978 ausgetragen.

Den Sieg trugen die Kollektive der Gruben „50 Jahre Oktoberrevolution“ und „Molodioschnja“, das Werk für die Behälterausstellungen der Truist „Kasmetallurgtrast“ und der Sowchos „Koksukski“ davon.

Am Wettbewerb waren 185.000 Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellte beteiligt. Viele von ihnen hatten ein persönliches Sparkonto, es wurden Tausende Verbesserungsvorschläge in der Produktion vorgebracht, die einen großen ökonomischen Effekt im Laufe des Jahres wurden 15.000 t Eisenwulst, 143.000 t Brennstoff, 280 Mill. Kilowattstunden Elektroenergie, verschiedene Materialien eingespart.

SEMIPALATINSK. Über 6.000 Paar Schuhe kam man aus den Materialzentren, die seit Beginn des Planjahrfrühts vor der führenden Zugschleifer der Schuhfabrik A. Rusanowa eingespart wurden. Ihre Erfahrungen sollen zum Gemeinwohl der Arbeiterinnen des Betriebs werden. In den Schulen wurden gewöhnliche Arbeit werden sie eingehend studiert.

Das Arbeitsalter von Albina Rusanowa beträgt drei Jahrzehnte. Sie ist Meisterin erster Klasse. Die von ihr erarbeitete Zuschnittskarte ermöglichte es, die Stoffabfälle bis auf ein Minimum herabzusetzen.

Rusnanova ist Initiatorin des Wettbewerbs um sparsamen Materialverbrauch, der von allen Zuschneiderinnen der Fabrik unterstützt wurde. Im vergangenen Jahr belief sich der Ersparnis an Parasmittel auf über 100.000 Rbl.

TALDY-KURGAN. Die Werktätigen des Sowchos „Put Iljitscha“ haben den Quartalplan im Milchverarbeitungs- und Anbauunternehmen wurden 2.600 t Milch geliefert. Das ist um etwa 25 Prozent mehr als in der entsprechenden Zeitspanne des Jahres. Die gesamte Milch wurde als Masse geliefert, wofür die Wirtschaft einen bedeutenden Geldzuschuß erhielt. Der Erfolg wurde zum großen Teil der Verbesserung der Futtermittelzubereitung erzielt. Die

Rationen entsprechen den Empfehlungen der Wissenschaftler. Die Leistungsfähigkeit der Kühe wird auch durch die Aufzucht der Herde gesteigert.

Viele Farmer wollen ihre sozialistischen Verpflichtungen für das vierte Jahr des Planjahrfrühts in neun Monaten erfüllen.

KOKTSCHETAU. Zweihundert neue ausgebildete Kombifahrer und 163 Traktoren werden sich an der Frühjahrsausstattung und an der Ernte dieses Jahres auf den Feldern des Rayons Tschistopolje beteiligen. Über hundert Personen qualifizieren sich an Fortbildungslehrgängen. Die Ausbildung von Mechanisierern derartiger wichtige Objekte fertigt. Im Laufe des Jahres wurden 15.000 t Eisenwulst, 143.000 t Brennstoff, 280 Mill. Kilowattstunden Elektroenergie, verschiedene Materialien eingespart.

SEMIPALATINSK. Über 6.000 Paar Schuhe kam man aus den Materialzentren, die seit Beginn des Planjahrfrühts vor der führenden Zugschleifer der Schuhfabrik A. Rusanowa eingespart wurden. Ihre Erfahrungen sollen zum Gemeinwohl der Arbeiterinnen des Betriebs werden. In den Schulen wurden gewöhnliche Arbeit werden sie eingehend studiert.

Das Arbeitsalter von Albina Rusanowa beträgt drei Jahrzehnte. Sie ist Meisterin erster Klasse. Die von ihr erarbeitete Zuschnittskarte ermöglichte es, die Stoffabfälle bis auf ein Minimum herabzusetzen.

Rusnanova ist Initiatorin des Wettbewerbs um sparsamen Materialverbrauch, der von allen Zuschneiderinnen der Fabrik unterstützt wurde. Im vergangenen Jahr belief sich der Ersparnis an Parasmittel auf über 100.000 Rbl.

TALDY-KURGAN. Die Werktätigen des Sowchos „Put Iljitscha“ haben den Quartalplan im Milchverarbeitungs- und Anbauunternehmen wurden 2.600 t Milch geliefert. Das ist um etwa 25 Prozent mehr als in der entsprechenden Zeitspanne des Jahres. Die gesamte Milch wurde als Masse geliefert, wofür die Wirtschaft einen bedeutenden Geldzuschuß erhielt. Der Erfolg wurde zum großen Teil der Verbesserung der Futtermittelzubereitung erzielt. Die

mit der objektiven Kontrolle des Zustandes des Herz- und Gefäßsystems die Besatzung auch eine Bewertung ihres Befindens vornimmt. Das Experiment wird mit Hilfe eines tragbaren Geräts durchgeführt, das die Bewegungen des Kosmonauten nicht behindert.

Das Programm des Fluges des Transportschiffes Progress 5 im Orbitalkomplex steht kurz vor seinem Abschluß. In dem Transporter wurden schon abgenutzte Ausrüstungen, Regeneratoren, Absorber für schädliche Beimengungen, Behälter für Wasser und Lebensmittel verlastet.

Am Montag wurde mit Hilfe des Triebwerkes des Transportschiffes Progress 5 ein weiteres Manöver zur Vergrößerung der Bahnhöhe des Kosmos durchgeführt. Berichten der Besatzung und telemetrischen Angaben zufolge arbeitet die Bordsysteme des wissenschaftlichen Komplexes Salut 6 — Sojus 32 — Progress 5 normal.

Die Kosmonauten sind wohlhabend. (TASS)

Raumflug von Salut 6 verläuft programmgemäß

Für die sowjetischen Kosmonauten Wladimir Ljadow und Valeri Rjumin ist am Bord der Forschungsstation Salut 6 die fünfte Arbeitswoche zu Ende gegangen.

Entsprechend dem Programm der Untersuchung der Umwelt führte die Besatzung des Raumschiffes die visuelle Beobachtung einzelner Gebiete der Erdoberfläche und des Weltmeeres weiter. An der Anlage der Bohrwandungen bei den Bohrungen wurden die Stützstände der Bohrwandungen bei der Bohrung beseitigt.

Der Brigadenrat erarbeitete eine Bestimmung über die Verteidigung der persönlichen schöpferischen Gedanken der Brigademitglieder sowie persönliche Verpflichtung, die Aufgaben des Fünfjahrplans zum 10. Geburtstag W. I. Lenins zu erfüllen, verteidigt und löst sie ein.

(KastAG)

mit der objektiven Kontrolle des Zustandes des Herz- und Gefäßsystems die Besatzung auch eine Bewertung ihres Befindens vornimmt. Das Experiment wird mit Hilfe eines tragbaren Geräts durchgeführt, das die Bewegungen des Kosmonauten nicht behindert.

Das Programm des Fluges des Transportschiffes Progress 5 im Orbitalkomplex steht kurz vor seinem Abschluß. In dem Transporter wurden schon abgenutzte Ausrüstungen, Regeneratoren, Absorber für schädliche Beimengungen, Behälter für Wasser und Lebensmittel verlastet.

Am Montag wurde mit Hilfe des Triebwerkes des Transportschiffes Progress 5 ein weiteres Manöver zur Vergrößerung der Bahnhöhe des Kosmos durchgeführt. Berichten der Besatzung und telemetrischen Angaben zufolge arbeitet die Bordsysteme des wissenschaftlichen Komplexes Salut 6 — Sojus 32 — Progress 5 normal.

Die Kosmonauten sind wohlhabend. (TASS)

Rom—Parlament aufgelöst

Italiens Präsident Pertini hat am Montag ein Dekret über die vorzeitige Auflösung des Parlaments unterschrieben. Die Neuwahl der Abgeordneten soll nach Erörterung dieser Frage mit dem Vorsitzenden des Ministerrates und dem Außenminister festgelegt werden. Die Neuwahl des 1976 gewählten gesetzgebenden Machtkörpers sind zwei Jahre früher, als in der Verfassung vorgesehen, erloschen.

Die Auflösung des italienischen Parlaments war die Schlüsselphase der in Italien schon drei Monate währenden politischen Krise. Sie begann gleich nach dem Zusammenbruch der aus fünf Parteien bestehenden Parlamentsmehrheit und dem Rücktritt der auf sie gestützten Ein-Parteienregierung der Christdemokraten. Aus der Mehrheit ist die Kommunistische Partei ausgestiegen.

Die daraufhin unternommenen Versuche, eine neue Parlamentsmehrheit ohne die IKP zu bilden, sind gescheitert. Das am 20. März gebildete Kabinett mußte zurücktreten, ohne im Parlament das Vertrauensvotum erhalten zu haben. Der Staatschef, der sich von der Unmöglichkeit einer Beilegung der Krise überzeugte, hat nun das Parlament aufgelöst.

Die italienischen Kommunisten haben mehrmals erklärt, daß sie gegen die Durchführung von vorzeitigen Parlamentswahlen auftreten, die zu einer langen Pause in der Tätigkeit der höchsten Legislativorgane führen und die Lösung der an der Tagesordnung stehenden unauflösbaren sozialen und ökonomischen Probleme behindern werden. Dieser Beschluß des Präsidenten wird durch den neuen Vizepräsidenten nach dem Parlament für die Regierung sein Vertrauen versagt hätte, sagte das Mitglied der IKP-Liste Giacomonte in einer Stellungnahme zur Mitteilung über die Auflösung des Parlaments.

Sanktionen gegen das Sadat-Regime

Die Regierungen der arabischen Staaten treffen in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Bagdader Konferenz der Außen- und Wirtschaftsminister gegen das Sadat-Regime Sanktionen politischen und wirtschaftlichen Charakters. So brach Jordanien alle diplomatischen und politischen Beziehungen zu Ägypten ab. Aus Kairo wurden die Botschafter der Vereinigten Arabischen Emirate, Katar, Bahrain und Saudi-Arabiens abberufen. Wie bekannt haben bereits früher die Mitgliedsstaaten der Arabischen Liga die Standhaftigkeit sowie die palästinensische Befreiungsorganisation ihre Beziehungen zu Ägypten gebrochen. Ferner wurden bekanntgegeben, daß in der marokkanischen Hauptstadt Rabat Anfang Mai eine Konferenz der Außenminister der Staaten veranlaßt wird, die die Organisation der islamischen Konferenz angehört.

Beirut

Die Peking Hegemonisten tun alles in ihren Kräften stehende, um den Beginn der chinesisch-vietnamesischen Verhandlungen zu verzögern. Zugleich inszeniert der chinesische Militärklärung Provokationen gegen das sozialistische Vietnam.

Laut VNA halten die chinesischen Truppen auf vietnamesischem Territorium mehr als zehn Punkte in den Nordprovinzen besetzt und errichten dort militärtechnische Anlagen. Außerdem wird die Konzentration von Truppen in unmittelbarer Nähe von der Grenze zur SRV verstärkt. Nach wie vor beschließen die Aggressoren vietnamesisches Gebiet.

Havanna

VNA betont, die volle Verantwortung für die Verzögerung der Verhandlungen mehr als zehn Punkte in den Nordprovinzen besetzt und errichten dort militärtechnische Anlagen. Außerdem wird die Konzentration von Truppen in unmittelbarer Nähe von der Grenze zur SRV verstärkt. Nach wie vor beschließen die Aggressoren vietnamesisches Gebiet.

Beziehungen zwischen Kuba und Polen

Die Bruderbeziehungen, die Kuba und Polen mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Welt haben, werden durch die polnische Gemeinschaft verbündet, bilden die feste Grundlage für die Entwicklung beider Länder, heißt es in dem in Havanna veröffentlichten gemeinsamen kubanisch-polnischen Kommuniqué über die Ergebnisse

INTERNATIONALIS

Die Peking Hegemonisten tun alles in ihren Kräften stehende, um den Beginn der chinesisch-vietnamesischen Verhandlungen zu verzögern. Zugleich inszeniert der chinesische Militärklärung Provokationen gegen das sozialistische Vietnam.

Laut VNA halten die chinesischen Truppen auf vietnamesischem Territorium mehr als zehn Punkte in den Nordprovinzen besetzt und errichten dort militärtechnische Anlagen. Außerdem wird die Konzentration von Truppen in unmittelbarer Nähe von der Grenze zur SRV verstärkt. Nach wie vor beschließen die Aggressoren vietnamesisches Gebiet.

Hanoi

Die Peking Hegemonisten tun alles in ihren Kräften stehende, um den Beginn der chinesisch-vietnamesischen Verhandlungen zu verzögern. Zugleich inszeniert der chinesische Militärklärung Provokationen gegen das sozialistische Vietnam.

Peking verzögert Verhandlungen

Die Peking Hegemonisten tun alles in ihren Kräften stehende, um den Beginn der chinesisch-vietnamesischen Verhandlungen zu verzögern. Zugleich inszeniert der chinesische Militärklärung Provokationen gegen das sozialistische Vietnam.

Beziehungen zwischen Kuba und Polen

Die Bruderbeziehungen, die Kuba und Polen mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Welt haben, werden durch die polnische Gemeinschaft verbündet, bilden die feste Grundlage für die Entwicklung beider Länder, heißt es in dem in Havanna veröffentlichten gemeinsamen kubanisch-polnischen Kommuniqué über die Ergebnisse



Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Olympioniken unter uns!

In unserer Klasse treiben viele Kinder Sport. Er hilft uns im Lernen, macht uns gesund und diszipliniert. Unter uns sind Korbball- und Volleyballspieler, wir schwärmen für Schwimmen und Tischtennis. Im verlossenen Frühling haben wir gute Erfolge bei den GTO-Wettkämpfen gehabt. Wir lernen viel besser, weil unsere Trainer keine Zweisammler

dulden. Wir müssen ihnen jede Woche die Tagebücher zeigen. Unsere 5b hat auch in der jüngsten Pionierstaffette gesiegt. Dilya Turdjewa war die beste im Tischtennis, Anton Talanow wurde als bester Korbballspieler des Wettkampfs anerkannt, und Sascha Skripnikow besiegte seine Altersgenossen im Schwimmen.

Ich spiele Tischtennis, bei den „Hoffungsstarts“ habe ich zwar keine großen Erfolge gehabt, aber ich will weitermachen. Vielleicht gibt es unter uns zukünftige Olympioniken? Madina KURMANGALIJEWA, Klasse 5b der Schule Nr. 12 in Alma-Ata

Fest des Buches

In den Frühlingsferien feiern die Schüler in allen Dörfern und Städten unserer Heimat die Woche des Kinderbuches. Die Bucherfreunde versammeln sich in den Kulturpalästen und Kinderbibliotheken, treffen sich mit Dichtern und Schriftstellern, Bibliothekaren und Schauspielern. Die Woche endet unbedeutend mit einem farbenreichen, fröhlichen Karneval der literarischen Helden.

In Zelinograd wurde das Bücherfest im Palast der Neulanderschießer gefeiert. Zu den Bucherfreunden kam der Dichter Wladimir Gudarow und erzählte, wie er über den Neulanderschießer Leonid Michailowitsch Kartausow, den alle Kinder auf dem Neuland kennen, schrieb. Auf Wunsch der Kinder las der Dichter sein Gedicht „Die Ähre“ vor, das den edlen Beruf eines Getreidebauers verherrlicht.

Nina Michailowna Ussatschowa, Leiterin der Kinderbibliothek Nr. 1, sagte, daß in der Stadt etwa 22000 Jungen und Mädchen Bibliotheken besuchen und ihre aktiven Helfer sind. Galja Gwosdik aus der 7. Klasse der Schule Nr. 6, Talgat Shaltybajew aus der 6. Klasse, Schule Nr. 2, Eleonora Luft aus der 2. Klasse, Schule Nr. 25, beteiligten sich an Buchbesprechungen, Leserkonferenzen und anderen Veranstaltungen. Irina Schubina war einst Leserin der Arkadi-Gaidar-Bibliothek. Ihr Gefiel der Beruf eines Bibliothekars. Sie studierte am Leningrader Institut für Kultur und geht jetzt ihrem Lieblingsberuf mit Erfolg nach.

Anna Georg erzählte über den Zirkel für junge Bibliothekare in der Arkadi-Gaidar-Bibliothek.

Die 25 Zirkelmitglieder erlernen hier das ABC eines jungen Bibliothekars, sorgen für die Langlebigkeit der Bücher.

Ada KERN
Zelinograd

Vor der Berufswahl

Was will oder was soll ich werden? Diese Frage stellen wir Schulabgänger. Sie bewegt auch unsere Eltern. Nun ist die Zeit da, und wir müssen einen Beruf wählen. Ein Mensch, der seinen Weg nicht gefunden hat, fällt anderen zur Last, weil er ohne Lust arbei-

tet, und eine solche Arbeit unmöglich erfolgreich sein kann. Jeder Mensch soll sich einen Beruf wählen, der seinen Fähigkeiten und Neigungen entspricht. Ein moderner Fachmann muß allseitig beschlagen sein, seinen Beruf kennen und lieben, und außerdem Sinn für Kunst,

Musik und Sport haben. Er darf das Lernen nie aufgeben. Um einmal gute Fachleute zu sein, müssen wir schon heute fleißig lernen, jede angenehme Arbeit bis zu Ende führen, uns ernst auf das erwachsene Leben vorbereiten.

Nikolaus MAAS,
Klasse 10 in Jasnaja Poljana
Gebiet Kotschetaw



Die Mädchen aus der 7. Klasse nähren in den Werkstunden Sommerkleider.



Larissa Eckstein und Natalia Boitschenko (im Bild an den Nähmaschinen) finden diese Beschäftigung sehr interessant, sie wollen in diesem Beruf nach der Schule weitermachen.

Für die jüngeren Mädchen wurde in der Schule Nr. 33 in Ust-Kamenogorsk der Zirkel „Aschenbrödel“ gegründet. Die Mädchen lernen hier bei Nina Iwanowna Nabereshnaja den Haushalt führen. Lene Wirr und Shenja Batanina haben heute diese schönen Torten gebacken.

Fotos: Wladislaw Pawlunin

Autofahren macht Freude

Ich und meine Klassenkameraden erlernen im zehnjährigen Lehr- und Produktionskombinat den Fahrerberuf. Früher kam mir dieser Beruf gar nicht so schwer vor, man muß nur den nötigen Hebel betätigen, dachte ich. Aber im Kombinat begriff ich sehr bald, daß ich mich mächtig geirrt hatte. Um ein guter Fahrer zu werden, muß man den Wagen gut kennen, ihn gut lenken verstehen, in den Verkehrsregeln beschlagen sein.

Zwei Jahre meistens wir den Fahrerberuf in gut ausgestatteten Lehr- und Trainingsräumen unter Leitung des erfahrenen Lehrers Konstantin Konstantinowitsch Reik. In seinen Stunden bemühen wir uns, jedes Wort aufzuschreiben, so interessant versieht er über die Kraftwagen zu erzählen. Im verlossenen Sommer machten wir unser Praktikum, es gefiel uns, selbständig ein Auto zu lenken, wir kamen in Kontakt mit tüchtigen Fahrern, die uns gerne vortauschen und halfen. Da haben wir vieles hinzugelernt.

Im Frühling werden wir Staatsprüfungen auch in diesem Fach ablegen müssen und den Fahrererschein erhalten. Diesen Beruf braucht jedermann im Leben.

Wendelin USELMANN,
Klasse 10, Schule Nr. 79,
Karaganda

Ohne Freundschaft kein Frieden

Diese Worte stehen auf dem Abzeichen der KIF-Mitglieder der Mittelschule Nr. 30 in Ust-Kamenogorsk. Zu ihren Sitzungen laden die jungen Internationalisten Touristen ein, die Auslandsreisen unternommen haben. In den zehn Jahren haben die KIF-Mitglieder mit verschiedenen Menschen gesprochen, die die DDR, Bulgarien, Belgien, Frankreich, England und andere Länder besucht. Die Kinder interessieren sich für alles: für die Natur, die eigenartige Architektur, wie sich die Ausländer zu unserer Heimat verhalten und vieles andere.

Die jungen Internationalisten veranstalten Solidaritäts- und Freundschaftsmeetings, die großen internationalen Ereignissen gewidmet sind. Mit Enthusiasmus verließ der Wettbewerb des Kampfliebes. Die Schüler der 9-10. Klassen erzählten über den mutigen Kämpfer und Sänger Dean Reed. Sie haben über ihn aus Zeitungen, Zeitschriften vieles erfahren, sahen sich seinen Film über

Victor Jara an. Zum Wettkampf brachten die Schüler Schallplatten und Tonbandaufnahmen mit seinen Liedern mit. Sie wollen seinem Schaffen noch einen thematischen Abend widmen. Der Klub führt einen regen Briefwechsel mit Thälmann-Pionieren, sowie mit jungen Internationalisten aus allen Unionsrepubliken und mehreren sozialistischen Ländern. Dieser Briefverkehr vermittelt ihnen immer wieder neue Einzelheiten über das Leben Wladimir Iljitsch Lenins im Ausland.

Auf Initiative des KIFs werden in der Schule verschiedene Solidaritätsaktionen durchgeführt: Heute haben die Pioniere und Komsomolzen Altstoffe im Rahmen der Aktion „Für den kampucheanischen Freund“ gesammelt. Sie wollen den Kindern von Kampuchea für das verdiente Geld Pakete mit Schulutensilien schicken.

Jelena DOROFJEWA,
KIF-Leiterin
Ust-Kamenogorsk

Luftballons für Natascha

Meine Freundin Natascha Görliß wurde einmal schwer krank. Sie lag im Bett, und der Arzt besuchte sie jeden Tag zu Hause, aber wir durften nicht zu ihr. Lange überlegten wir, wie wir Natascha eine Freude machen können, damit sie schneller gesund wird. Dann machten wir es so, jeder kaufte einen Luftballon. Insgesamt gab es 42 bunte Ballons: rote, gelbe, blaue und grüne. Wir banden alle 42 Luftballons an Nataschas Fenster an. Der Wind schaukelte diese große „Ballonblume“, und Natascha sah sie von ihrem Bett aus. Sie freute sich über unseren Einfall und wurde bald gesund. Vielleicht haben unsere Luftballons sie kuriert?

Sweta WASSILEWSKAJA,
Klasse 5A, Schule Nr. 7
Pawlodar

„Die Physik ist kein einfaches Fach, doch sehr interessant“, behaupten die Schulabgänger der Kalinin-Mittelschule von Zelinograd. Als ich diesen Schnapschuß in einer Physikstunde in der 10. A machte, hatte der Lehrer Eduard Wolf den Jungen und Mädchen gerade eine Aufgabe gegeben, daß sich alle plötzlich verhielten.

Viktor Krieger



Wir wollen ihnen ähneln

„Heute haben wir unsere Paten in der Verwaltung für Mechanisierung besucht. Mir hat die mechanische Abteilung gefallen. Ich bewunderte die Arbeiter, die aus Metallstücken verschiedene Maschinenteile anfertigen. Wir schauten uns an, wie ein Arbeiter einen Zylinder auf der Drehbank bearbeitete. Vom Meißel floß ein dünner Span in langer Spirale. Jeder Schüler durfte ein Stückchen davon als Souvenir mitnehmen. In dieser Abteilung arbeitet Ludmilla Kotschugowa, die unsere Mittelschule 1964 absolviert hat. Sie liebt ihre Arbeit und rief uns auf, nach der Schule ihrem Beispiel zu folgen“, schreibt Jana Tkatschenko in ihrem Beitrag für die handschriftliche Zeitschrift „Rodnitschok“, die in der Schule sehr populär ist.

Slawa Schamardin meint: „Und mir gefiel es am besten in der Schmiede. Ich beobachtete einen

älteren Arbeiter. Er machte seine Arbeit sehr geschickt.“

Die Schüler machen sehr gerne Exkursionen in die Betriebe und auf Baustellen und treffen sich mit den Patenbrigaden. Im verlossenen Herbst begannen 27 Absolventen aus dieser Schule in der Produktion zu arbeiten. Wjatscheslaw Karabalin, Tamara Reschetnikowa und Rosa Dshunussowa kamen in die Schrittmacherbrigade von Friedrich Schwarzkopf der Bauverwaltung „Promstroj“.

Die Paten kommen auch zu den Kinderfeiern in die Schule. Die 6a veranstaltete jüngst den Pionierabend. „Ein Pionier nimmt sich den Arbeitshelden zum Vorbild“, zu dem die Eltern und Paten eingeladen wurden. Der Kommandeur rapportierte den Kommunisten, daß die Gruppe 2 Tonnen Schrott und 1800 Kilogramm Altpapier gesammelt hat, Marina Koltowa und Oleg Dubrowski haben

ihre Leistungen im Lernen verbessert. Die Leiter der Pionierzirkel berichteten von der Patenschaft über die Oktoberkinder.

Auf diesem Pionierabend erzählten die Gäste über ihre Berufe und beantworteten zahlreiche Fragen der Kinder. Als Johann Hoffmann gefragt wurde, wie er Aktivist der Kommunistischen Arbeit geworden ist, schweig er eine Minute und sagte dann: „Was soll ich da viel erzählen? Ich arbeitete gewissenhaft“, und fügte hinzu: „Die Hauptsache ist natürlich die Disziplin.“

Später schrieb Olga Kotschetkowa im „Rodnitschok“: „In den Betriebsabteilungen ist es so sauber, herrscht solche eine Ordnung und die Arbeiter sind so fleißig! Wir wollen ihnen ähneln, aber wir müssen noch viel lernen und diszipliniert werden. Nur ein disziplinierter Mensch kann ein guter Facharbeiter werden.“

Raissa KOLESNIKOWA,
Schule Nr. 13, Temirtau

Frohe Kindheit

Immer wieder hört man im Radio und im Fernsehen, daß man für uns Kinder neue Schulen, Kindergärten, Sportanlagen und Paläste baut. Unserer Heimat sind für uns keine Mittel zu schade, damit wir gesund, stark und klug aufwachsen.

In unserem Dorf Burno-Oktjabrskoje hat man eine schöne neue Schule mit einem großen Turnsaal und verschiedenen Zirkeln gebaut. Im Dorfklub gibt es ein Filmtheater für Kinder, in dem

wir alles selbst machen: wir verkaufen Eintrittskarten, führen Filme vor, organisieren Filmsprechungen, sorgen für Ordnung im Foyer und im Zuschauerraum. Winters richtet man für uns eine Eisbahn ein und im Sommer haben wir unseren eigenen gut ausgestatteten Badestrand. Die Erwachsenen sind bemüht, unsere Kindheit glücklich und freudevoll zu machen. Wenn wir einmal groß sind, wollen wir auch dazu beitragen, damit alle Kinder der Welt so glücklich sind wie wir.

Eduard HOFFMANN,
Klasse 7
Gebiet Dshambul

Legende vom Orion

In einem Königreich wohnte einmal in einem Marmorschloß mit Spiegelscheiben die Rosenprinzessin. Ihre Wangen und Lippen waren rosa, ihre Haare golden, aber ihr Herz war aus kaltem Marmor. Frühmorgens, wenn die Rosenprinzessin ihr goldenes Haar kämmen wollte, machte sie ein Fenster auf, um in der Spiegelscheibe ihre Schönheit zu bewundern. Edle Ritter verliebten sich in sie und warteten geduldig am Schloßtor, aber wenn die Spiegelscheibe ihr Abbild einfiel, dann mußten sie sterben, denn die Scheibe strahlte einen bösen Zauber aus. Die Rosenprinzessin aber zog die Herzen ihrer Opfer auf ihre liebste Korallenkette auf, und ihre Rosenlippen verzerrten sich dabei zu einem bösen Lächeln. Die reichen Gastgeschen-

des — der Brillant der Liebe, und der dritte ist der Brillant der Treue“, sagte Orion. „Es gibt auf der ganzen Welt keine kostbareren Geschenke.“

Die Brillanten gefielen der Rosenprinzessin, aber noch mehr gefiel ihr der schöne Ritter, der ihr kaltes Herz erwärmte hatte, so daß es heiß in ihrer Brust glühte. Sie wußte nicht, wie ihr geschah, und erschrak. Sollte sie etwa anders werden, als sie's gewohnt war? Sie drehte sich auf ihren dünnen Silberasätzen um und sagte: „Du mußt mir beweisen, daß du wirklich stark bist!“ Sie ließ den stärksten Stier kommen, und Orion sollte ihn bezähmen. Das wilde Tier stürzte sich auf den Ritter, wurde aber sogleich zahm wie ein Lamm, als seine blutunterlaufenen Augen der Brillanten am Gürtel Orions ansichtig wurden. „Nicht im Schwert liegt meine

Stärke, o schöne Prinzessin“, sagte der Ritter.

Die Rosenprinzessin lachte: „Du sagst, es gibt keine schöneren Brillanten als die deinen? Sieh mal, was für Edelsteine in meinem Garten funkeln!“ Und sie deutete auf die Sterne am Horizont.

„Ich gehe hin und sehe sie mir an“, sagte Orion. „Wenn sie schöner sind als meine, dann komme ich wieder und bringe sie dir. Wenn aber nicht...“ Er ging langsam fort, und der starke Stier folgte ihm wie ein Hund seinem Herrn. Ihn ganzen Stolz nahm die Rosenprinzessin zu Hilfe, um den Ritter nicht zurückzuführen. Er aber entfernte sich immer mehr, gefolgt von ihrem Blick, bis seine Gestalt am Sternenhimmel verschwand.

Sonne schlafen geht und der Himmel dunkel wird, öffnen Rosenfinger ein Fenster, und es erscheint die Rosenprinzessin. Ihr goldenes Haar ist silbern geworden, ihre Rosenwangen sind erbläßt. Traurig späht ihr Blick zum Horizont, und sie streckt die Arme nach den aufgehenden Sternen aus.

„Orion“, rult sie, „komm wieder, ich warte auf dich.“ Aber umsonst. Hoch oben, wohin ihr Ruf nicht dringt, leuchten die drei Brillanten am Gürtel des Orion: der Brillant der Ehre, der Brillant der Liebe und der Brillant der Treue. Zu Füßen des Ritters aber liegt sein getreuer Stier. Vergebens ruft die Rosenprinzessin nach ihrem Orion. Er kommt nie wieder, denn er hat im ganzen Weltall keine kostbareren Gaben gefunden als Ehre, Liebe und Treue. Dagmar STETINOWA

Ich mache eine Kette

Nein, Omama, ich stör dich nicht, nur bitt' ich um das eine dich; gib mir, bitte, eine Nadel und dazu noch einen Faden, bloß 'nen Faden mit 'ner Nadel und dann bin ich still!

Nein, Omama, ich stör dich nicht, nur bitt' ich um das Letzte dich; gib mir, bitte, einen Bohrer, für die Perlen einen Bohrer, denn die Löchlein sind so klein, und die Nadel will nicht rein! Und dann bin ich still...

Ach, Omama, ich stör dich nicht, um's Allerletzte bitt' ich dich; gib mir, bitte, deine Brille, deine schöne, dicke Brille! Denn der neunmal dünne Faden will nicht in die spitze Nadel... Für ein Weilchen nur die Brille, und dann bin ich still...

Liebe Oma, schau mal her! Meine Kette ist schon schwer, meine Kette, die wird herrlich mit den vielen bunten Perlen, hundert Perlen dicht bei dicht... Au, verflucht, die Nadel sticht! Und nun reißt auch noch der Faden!

Perlen küllern weg, — wie schade! Alle Perlen sind verschwand! Hu... wie's knirscht bei jedem Schritt!

Wettbewerb 79

Wir schlagen für den April das Wettbewerbsthema „Mein Heimator“ vor.



Stets vorbildlich

Ein Mechanisator auf dem Lande muß mehrere Arbeiten verrichten können. Die meisten wechseln die Art ihrer Arbeit je nach der Jahreszeit. Im Frühjahr ackern und säen sie, und im Herbst lenken sie dann einen Mähdrescher oder beteiligen sich an Heubsturz.

Adam Schimpf verrichtet auch verschiedene Arbeiten, verläßt aber seinen mächtigen K 701 weder Sommer noch Winter. Aus eigener Erfahrung weiß er, daß eine Maschine wie sein „Kirowez“ täglich gepflügt werden muß. Wo er mit seinem Traktor auch im Einsatz sein mag, überall erfüllt er seine Aufgabe. Allein in dieser Saison brachte er mit seinem Schlepper etwa 3000 t organische Dünger auf die Felder des Kolchos „Saria“.

Durch rationelle Nutzung des Traktors sparte Schimpf allein im verlosenen Jahr Treib- und Schmierstoffe für etwa 700 Rubel ein.

Für vorbildliche Leistungen wurde Adam Schimpf mit dem Orden des Arbeiters III. Klasse ausgezeichnet.

Johann HEITER

Gebiet Koktschetaw

Frauenklub

Der Klub „Arkalyktschkan“ im Gebietszentrum besteht erst zwei Jahre. Seine ständigen Besucher sind die Arbeiterinnen des Trasts „Turgajaluminofroi“ — Anstreicherrinnen, Kranführerinnen, Studentinnen der pädagogischen Hochschule, Lehrerinnen, Handelsmitarbeiterinnen.

Mitte März fand hier eine Sitzung unter dem Motto „Die Heilung ihrer Töchter“ statt. Im festlich geschmückten Saal nahmen Frauen an blumengeschmückten Tischen Platz. Sie hatten sich versammelt, um über ihre Arbeitsleistungen zu erzählen, sich schöne Musik anzuhören, mit Arbeitskollegeninnen zu diskutieren. Mit Interesse hörten die Frauen einen Bericht über die Anstreicherarbeiten des Trasts „Turgajaluminofroi“, über ihre Leiterin, Volksdeputierte des Gebietsowosch Ludmilla Kudrjawzewa an. Während der Unterhaltung kam ein kleiner Wagen angefahren. Er enthielt ein Blättchen mit der Gratulation an die Fahrerin Ludmilla Lies: Sie hatte den Plan für das Jahr 1979 bereits erfüllt. Alle Anwesenden beglückwünschten die Heißblutige Frau zu diesem Erfolg.

Lydia WACKER

Ein Neuerer

Als junger Bursche kam Robert Günther in die Möbelabrik von Frunse. Er hatte damals nur acht Klassen der Mittelschule hinter sich und besuchte die Abendschule. Jetzt steht Robert Günther im letzten Studienjahr an der Kirgisischen Universität in Frunse.

Gegenwärtig ist er in der Möbelabrik würdiger Vertreter derjenigen, die die Produktion vorantreiben. In fünf Jahren hat er mit einer Neugruppierung mehr als zehn neue Maschinen und Vorrichtungen entwickelt und sie in die Produktion eingeführt. Allein im vergangenen Jahr hat Günther 17 Verbesserungsvorschläge eingereicht. Beachtenswert sind seine Leistungen auch jetzt. Alles in allem ergab das Tausende Rubel Einsparung. Robert Günther sagt: „Unsere Möbel müssen nicht nur billig und gut, sondern auch hübsch und bequem sein.“

Wladislaw KIRSCH

Meierles Schule

In der mechanischen Werkhalle der Anreicherungsabrik des Bergbau- und Hüttenkombinats von Balchach standen neben dem Werkzeugkasten mit Schraubenschlüsseln, Hammer, Beißzange, Schraubenziehern und anderem Werkzeug das gewöhnlich ein Schlosser bei der Arbeit braucht, verschiedene Abnahmeverrichtungen und Pressen in einer langen Reihe.

„Das sind die Ergebnisse von Hugo Meierles Erfindergeist“, sagt M. Nowitzki. „Alle diese Vorrichtungen sind ständig im Gebrauch. Sie gehören der Brigade Meierle.“

„Die Vorrichtungen erleichtern die Arbeit, stehen immer griffbereit da. Ich habe viele Jahre daran gearbeitet. Jetzt lehre ich die Jungarbeiter, sie in der Praxis anzuwenden.“ erzählt Hugo und erklärt die Vorrichtungen.



H EUTE steht die Stadt schon fest auf beiden Füßen.

Damals aber war Arkalyk eben erst auf den Namen „Gebietsstadt“ getauft worden. Damals geschah es auch.

Natalie Rieb, Fernstudientin an der juristischen Fakultät der Kasachischen Universität, arbeitete hier im Kinderzimmer der Miliz. Es war ein spezifisches Amt, ein komisches Gemisch aus Kindergarten (Arbeitszeit rund um die Uhr), Arbeitszimmer eines Schuldirektors (der Direktor uniformiert, mit Schulterschläppern) und Wachlocher der Miliz. Alles, was man in der Jugend, in Jung- und auch Mädchenproblemen nennt, strömte hier zusammen, bündelte sich hier in einer gewöhnlichen Dreißigzimmereinwohngewohnung.

An diesem Tag war das Kontingent bei Natalie Rieb recht bunt: Ein etwa anderthalbjähriger Knirps, den man von einer Parkbank abgeholt hatte (Wer konnte ihn da „vergesen“ haben? Bis jetzt noch kein Anruf bei der Miliz, wegen eines verlorenen Kindes!), ein „leicht zehnjähriger Ausreißer“, dessen Traum vom Schwarzen Meer jäh zu Ende war, als man ihn aus dem Güterwagen ans Tageslicht hervorgezogen hatte, und endlich war da auch Kolka, Stammeisner und Mentor von Arkalyk, eine hier gut bekannte Persönlichkeit.

Sein Weg in das Kinderzimmer der Miliz war lang. Er hatte kaum sein zehntes Lebensjahr erreicht, als sein Name zum ersten Mal in den Akten der Miliz auftauchte. Er war ein „Schwerzeihbarer“ und wurde oft unfreiwillig Gast in diesen Räumlichkeiten — für Fenster einschlagen, Altersgenossen verprügeln, Schläge, Schläge, Schläge, und vieles andere. Aber diesmal schien es ernst zu werden. Er war in einer Telefonzelle erwischt worden, als er die Kasse aufbrach.

Nach den Kassenindien hatte die Miliz von Arkalyk schon lange gewarnt, aber vergeblich. Man hatte alle Kassierer im Handelsnetz gewarnt, über Käufer, die mit einer Menge Zweiopekennungen bezahlen würden, zu signalisieren. Aber solche waren nicht aufgetaucht. Es mußten gerissene Burschen sein. Die Miliz in Arkalyk war jedoch auch nicht von gestern. Kurzum konnte man dem Täter auf die Schliche kommen. Er wurde beobachtet, während er eine Telefonkassette aufbrach, und als er sich an eine andere machte, wurde er auf frischer Tat ertappt. Er hätte aber nur zehn Kopfen in der Tasche und schvor hoch und heilig, der Teufel hätte ihn

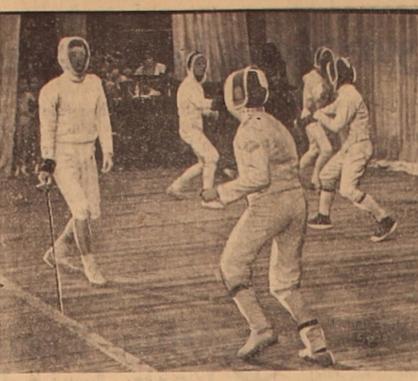
funktionieren muß.“

„Igor Konowalow löste diese Aufgabe schnell und qualifiziert. Das war Meierles Schule! Der Meister lehrt!“ Die Schlosserarbeit ist interessant. Man muß sich nur alles gut überlegen, bevor man den Schraubenschlüssel in die Hand nimmt... Selbst schafft er nämlich auch so. Seine Arbeit ist für die Neulinge ein offenes Buch.

Meierles Devise heißt: „Dem Schlosser muß jede Arbeit flott von der Hand gehen.“ Viele jugendliche genossen H. Meierles gute Schule. Aber Fertigkeit und Meisterschaft sind nur ein Teil von Hugos „Arbeitswissen“.

Über ihn selbst sagte der Vorsitzende des Lehrmeisterrates der Fabrik M. Nowitzki: Hugo Meierle ist einer der besten unserer Arbeiter und Lehrmeister. Unlängst ist ihm der Titel „Bester Lehrmeister“ verliehen worden... Das ist eine wohlverdiente Auszeichnung.“ Tatjana GRÜGER

Gebiet Dsheskasgan



Großes Sportfest

Im Jugendpalast von Zelinograd fand ein großes Sportfest statt, das dem 25. Jahrestag des Beginns der Neulanderschließung gewidmet war. Im Foyer konnte man eine Ausstellung der Preise, Pokale und Wimpel sehen, die von den Sportlern des Gebiets Zelinograd errungen worden sind. Unter dem Titel „Sportfest“ wurden die ersten Auszeichnungen aus den 50er Jahren, mit denen die Skilaufmannschaft der Neuland-sportler gewürdigt worden war.

Dann traten auf der Bühne Schwerathleten, Turner, Radfahrer, Boxer und Ringkämpfer auf,



Unsere Bilder: Es tritt Erika Schiller auf; das Fechten ist in Zelinograd eine neue Sportart; Ausstellung der Preise. Fotos: I. Osterle

der, ganz bleich, ihren letzten Rubel auf den Tisch. „Hast doch den Kopf!“, höhnte Kolka. „Der ist zum Denken da, oder?“

„Du... du...“ Sie wollte ihm alles sagen, alles, was sie von ihm dachte, aber vor Wut und Ohnmacht fand sie keine Worte und brach in Tränen aus. „Ja, solches hat Kolka noch nie erlebt. Einen weinenden Milizionär! Er war verwirrt, denn sein Leben war nur rühmlich sorglos gewesen. „Familie nicht alles in Ordnung... verhorrt... schwerzeihbar... er hatte das nur zu oft gehört.“

Ohne Mittagessen und Abendtrunk, darüber, warum die Kinder manchmal aus dem eigenen Elternhaus fliehen. Der Kleine und der Ausreißer schliefen schon längst. Kolka und Natalie sprachen und sprachen. Über ihn, über andere. Es war kein lustiges Gespräch.

Und während sie sich so unterhielten, kam ihr eine andere Geschichte in den Sinn. Ein wenig ähnelte sie dieser. Sie erinnerte sich an ein dreizehnjähriges Mädchen, das auch aus ihrem Hause floh, einmal, zum zweiten, zum dritten. Zu Hause konnte sie es nicht aushalten. Sie irrte monatelang umher, ließ Tausende Kilometer hinter sich, doch jedesmal wurde sie gefunden und wieder nach Hause gebracht. Dort aber konnte sie nicht leben. Jene Lebensweise war ihr zuwider. Wie denn sind manchmal die Erwachsenen, die denken, daß dreizehnjährige Kinder nichts vom Leben verstehen. Nein, sie verstehen viel, sehr viel, und sie sind sehr sehen sie es als die Erwachsenen, weil ihr Maximalismus Betrug, Heuchelei und Lüge verabscheut.

Zum viertelriß das Mädchen aus, fest entschlossen, nie mehr ins Elternhaus zurückzukehren. Es war Winter. Sie kroch auf der Eisenbahnstation in einen leeren Wagen... Man hat sie dann wie ein Küken auf dem Ofen gewärmt, zur Begrüßung gebracht, nachdem der Rangiermeister auf einer kleinen Station die Steigeigene entdeckt und aus dem Wagen gezogen hatte.

Irgendine Frau wollte ihren Namen wissen. Aber sie war schon gewitzigt, sie schwieg. Wenn jemand den Namen weiß, so erzählt man auch bald ihre Adresse und bringt sie wieder nach Hause.

„Ich sage nichts. Ihr wollt mich lossen, und ich soll dann wieder in jenem Haus leben!“

Ungefährlich solch ein Gespräch fand statt zwischen dem Mädchen und dem Knirps wollte schließlich nicht mehr von seinen Knien herunter. Sie irte monatelang umher, ließ Tausende Kilometer hinter sich, doch jedesmal wurde sie gefunden und wieder nach Hause gebracht. Dort aber konnte sie nicht leben. Jene Lebensweise war ihr zuwider. Wie denn sind manchmal die Erwachsenen, die denken, daß dreizehnjährige Kinder nichts vom Leben verstehen. Nein, sie verstehen viel, sehr viel, und sie sind sehr sehen sie es als die Erwachsenen, weil ihr Maximalismus Betrug, Heuchelei und Lüge verabscheut.

men, müssen sich eben andere Leute bemühen, um solche Kolka vor noch größerem Unglück zu retten, vor einem Schicksal, das sich ein solcher Kassendieb noch nicht gut genug vorstellen kann. Kolka Schicksal sollte nun in den nächsten 2—3 Tagen auf ein anderes Geiseltage überfordern. Kolka war ruhig. Gewissensbisse quälten ihn nicht. Oder hatte er jemandem ein Leid zugefügt? Der ewig betrunkenen Mutter? Dem Vater, den er nicht einmal kannte? Die Schuld vor ihm gesetzt? Nun, die werde er ja jetzt bezahlen müssen... „Er stand am Fenster, guckte hinunter in den Hof und prüfte sich eine Melodie. Er benahm sich so, als wäre er allein im Zimmer, als wären alle anderen, die da saßen, nichts weiter als höchstens alles Möbel.“

Aber auch Natalie, die „Kinderinspektorin“, beachtete ihn kaum mehr. Etwas anderes drückte sie. In der Hast des Tages hatte sie gänzlich vergessen, in der Kasse das ein-etzig Rubel (Lohn tag war morgen). Von Mittagessen waren ein paar Krümchen übrig geblieben, aber sie war ja kein Jesus Christus, wie sollte sie ihre drei Schutzbefehle säufeln!

Der Kleine begann sich zu quälen, der Ausreißer brummte etwas von der Ungerechtigkeit, daß man einen nicht nur der Freiheit, sondern auch der Speise beraubt... Natalie war ratlos, und das sah man ihr wahrscheinlich an, denn Kolka wandte sich plötzlich vom Fenster ab und sagte mit unerkennbarer Schadenreue (so schien es ihr):

„Tut mir so doch. Hast du gar kein Mittel?“

„Das war Salz auf die Wunde.“

„Womit, zum Teufel, womit?“ rief Natalie verzweifelt und schleuderte, ganz bleich, ihren letzten Rubel auf den Tisch. „Hast doch den Kopf!“, höhnte Kolka. „Der ist zum Denken da, oder?“

„Du... du...“ Sie wollte ihm alles sagen, alles, was sie von ihm dachte, aber vor Wut und Ohnmacht fand sie keine Worte und brach in Tränen aus. „Ja, solches hat Kolka noch nie erlebt. Einen weinenden Milizionär! Er war verwirrt, denn sein Leben war nur rühmlich sorglos gewesen. „Familie nicht alles in Ordnung... verhorrt... schwerzeihbar... er hatte das nur zu oft gehört.“

Ohne Mittagessen und Abendtrunk, darüber, warum die Kinder manchmal aus dem eigenen Elternhaus fliehen. Der Kleine und der Ausreißer schliefen schon längst. Kolka und Natalie sprachen und sprachen. Über ihn, über andere. Es war kein lustiges Gespräch.

und schlief mit wieder hierher, und ihr bleibt hungrier, Geh, was zögerst du noch? Ich bleib mit diesen da!“ Er sprach fast in befehlendem Ton. Natalie rante hinaus, zur Zeit die Miliz, wo sie die Schultasche liest und etwas Geld bei dem Diensthabenden borgte. Dann hetzte sie in den Laden, der nach paar Minuten geschlossen hatte. Sie konnte alles Notwendige ein, legte dann ihren Rubel zu dem restlichen Geld und nahm noch eine Torte.

Das war ein festlicher Schmaus an jenem Abend, Kolka brachte dreimal Tee auf, fütterte den Kleinen, und

und während sie sich so unterhielten, kam ihr eine andere Geschichte in den Sinn. Ein wenig ähnelte sie dieser. Sie erinnerte sich an ein dreizehnjähriges Mädchen, das auch aus ihrem Hause floh, einmal, zum zweiten, zum dritten. Zu Hause konnte sie es nicht aushalten. Sie irrte monatelang umher, ließ Tausende Kilometer hinter sich, doch jedesmal wurde sie gefunden und wieder nach Hause gebracht. Dort aber konnte sie nicht leben. Jene Lebensweise war ihr zuwider. Wie denn sind manchmal die Erwachsenen, die denken, daß dreizehnjährige Kinder nichts vom Leben verstehen. Nein, sie verstehen viel, sehr viel, und sie sind sehr sehen sie es als die Erwachsenen, weil ihr Maximalismus Betrug, Heuchelei und Lüge verabscheut.

Zum viertelriß das Mädchen aus, fest entschlossen, nie mehr ins Elternhaus zurückzukehren. Es war Winter. Sie kroch auf der Eisenbahnstation in einen leeren Wagen... Man hat sie dann wie ein Küken auf dem Ofen gewärmt, zur Begrüßung gebracht, nachdem der Rangiermeister auf einer kleinen Station die Steigeigene entdeckt und aus dem Wagen gezogen hatte.

Irgendine Frau wollte ihren Namen wissen. Aber sie war schon gewitzigt, sie schwieg. Wenn jemand den Namen weiß, so erzählt man auch bald ihre Adresse und bringt sie wieder nach Hause.

„Ich sage nichts. Ihr wollt mich lossen, und ich soll dann wieder in jenem Haus leben!“

Ungefährlich solch ein Gespräch fand statt zwischen dem Mädchen und dem Knirps wollte schließlich nicht mehr von seinen Knien herunter. Sie irte monatelang umher, ließ Tausende Kilometer hinter sich, doch jedesmal wurde sie gefunden und wieder nach Hause gebracht. Dort aber konnte sie nicht leben. Jene Lebensweise war ihr zuwider. Wie denn sind manchmal die Erwachsenen, die denken, daß dreizehnjährige Kinder nichts vom Leben verstehen. Nein, sie verstehen viel, sehr viel, und sie sind sehr sehen sie es als die Erwachsenen, weil ihr Maximalismus Betrug, Heuchelei und Lüge verabscheut.

Zum viertelriß das Mädchen aus, fest entschlossen, nie mehr ins Elternhaus zurückzukehren. Es war Winter. Sie kroch auf der Eisenbahnstation in einen leeren Wagen... Man hat sie dann wie ein Küken auf dem Ofen gewärmt, zur Begrüßung gebracht, nachdem der Rangiermeister auf einer kleinen Station die Steigeigene entdeckt und aus dem Wagen gezogen hatte.

Nina Pawlowna, der Inspektorin des Kinderzimmers in der nächsten Stadt. „Sie schreiben dann zwei Papiere, man steckt mich für paar Tage ins Internat, dann wird meine Mutter geholt, und ich muß wieder zu ihr. Ja, ja, für Sie ist dann mein Fall erledigt. Und ich? Denken Sie mal nach, warum ich fliehe. Ich suche Abenteuer, denken Sie? Vorstellen Sie es mal, im Winter im Güterwagen...“

Nina Pawlowna konnte sich vorstellen, was das ist, auch ohne Versuch. Und sie hat keine zwei Papiere geschrieben. Sie hatte ein warmes müßiges Herz. Mit viel Mühe erlangte sie die Erlaubnis, das Kind der Mutter nicht zurückzugeben. Das Mädchen lebte und lernte in einem Internat. Nina Pawlowna kam oft zu Besuch, half, wo sie konnte, mit Rat und Tat. Das Mädchen wuchs heran, absolvierte die Schule und wollte Jurist werden.

Das Mädchen hieß Natalie Rieb. Die Stunden bis zum Morgen, als Kolka schon im Traum murrte, saß Natalie am Tisch und schrie ihrem Vorgesetzten eine dienstliche Meldung, wo sie zu erklären versuchte, was für ein Mensch Kolka sei, wie es bel ihm zu solch einer Lebensweise gekommen war, und was man aus ihm noch machen könnte. Nein, genauer gesagt, schrieb sie, was sie persönlich für ihn machen wollte. Und aus dem Rapport war es klar, daß Kolka gar kein richtiger Dieb war, daß er ein gutherziger Junge ist, der von der Mutter vernachlässigt und vom Leben hart geschlagen war.

Dem Rapport fügte sie die alte schwere Schultasche bei mit den vielen Zweiopekennungen. Keine einzige Kopeke hatte Kolka ausgegeben für irgendwelche Vergnügen. Er wollte für dieses Geld weit, weit fahren, um dort, an einem anderen Ort, ohne die Mutter ein neues, schönes Leben zu beginnen.

Aber jetzt durfte er nicht in die schöne glückliche Ferne fahren. Er mußte in die Erziehungsanstalt für Minderjährige, aber davor fürchtete er sich schon nicht mehr.

Mit diesen Gedanken schlief er ein, und das letzte, was er sah, war ein Mädchen, eine Inspektorin der Miliz, die sich über ein Blatt Papier beugte, und schrieb und schrieb.

Ein Mädchen, eine Milizionärin, die nicht vergessen hatte, was ihr nicht widerfahren war, die eine Schuld zurückschickte, die Kolka ältere Freundin geworden war und nichts auf ihn kommen lassen wird.

Elisabeth KLUDT, Korrespondent der „Freundschaft“ Arkalyk

Kulturpaläste auf dem Neuland

Die Bauarbeiter des Trasts „Pawlodarselstro“ haben einen Kulturpalast im Zentralgebiet des Neulandsowosch „A. S. Puschkin“, Rayon Irtyschk, seiner Bestimmung übergeben. Das moderne schöne zweistöckige Gebäude aus Glas und Beton fügt sich gut in das Architekturensemble der Steppensiedlung hinein, die entsprechend dem Plan der sozialen Entwicklung ausgebaut wird.

Im neuen Kulturpalast gibt es einen Kino- und Konzertraum, einen Sportsaal, eine Bibliothek mit Lesesaal, Zimmer für Zirkelarbeit, einen Klub für Schach- und Damenspiel und ein Informationszentrum.

Unlängst wurde ein ähnlicher Kulturpalast im Sowosch „Kysylkuramskij“, Rayon Majski, fertiggestellt. Seit Anfang des zehnten Planjahres wurden in den Siedlungen des Gebiets 16 neue Kulturhäuser und Klubs, 20 Bibliotheken, neuerrichtet. Insgesamt funktionieren hier mehr als tausend Kulturanstalten, die in der Zeit der Neulanderschließung errichtet wurden.

Michael STEG

Nutzen für alle

Die Werktätigen des Sowosch „Nowy Put“ haben für ihre Kinder eine moderne geräumige Schule gebaut. Die Lehrer freuten sich natürlich sehr. Jetzt konnten sie den Unterrichtsprozeß viel besser und produktiver gestalten. Es wurde beschlossen, nach dem Kabinettssystem zu arbeiten. Die Lehrer für einzelne Fächer machten sich an die Arbeit, aber immer wieder mußten sie sich an Leo Kelsch, den Lehrer für Werke, wenden. Es mußten für die Kabinette Stände, Plakate, Rahmen und anderes angefertigt werden. Auch das Foyer und die Korridore der Schule mußten hier irgendetwas schmücken. Ohne Leo Wladimirowitsch war nicht auszukommen.

Lehrer Kelsch verstand, daß er diesen Bitten kaum allein nachkommen kann, obwohl er jetzt einer großen und verhältnismäßig gut ausgestatteten Werkstatt übergeben wurde. Die Sowoschpaten halfen mit Geld, Materialien und Werkbänken aus, sie reparierten auch das alte Schulgebäude, in dem jetzt die Werkstatt untergebracht ist.

Zusammen mit dem Schuldirektor stellte Leo Kelsch einen ausführlichen Arbeitsplan auf, zu dessen Ausführung auch die Schüler herangezogen wurden. Der ganze Lehrprozeß wird unter der Schulleitung untergeordnet. Wenn die Schüler früher im Werkunterricht z. B. ein Schmeißerlein anfertigten, so blieb das ein Teil für sich. Die Arbeit in der Werkstatt hatte für die Schüler kein praktisches, greifbares Resultat. Jetzt aber wird in dieser Schule jeder Zentimeter Bauerholz mit Sinn und Verstand verwendet. Die Schüler eignen sich verschiedene Fertigkeiten in der Tischlerei an, indem sie Regale, Stände, Rahmen für Plakate und Tabellen zimmern.

Die Kinder sind im Werkunterricht viel aktiver und bewußter geworden“, sagt Schara Urpekbaev, der Leiter der Lehrabteilung in der Panfilow-Mittelschule. „Leo Kelsch selbst ist ein Tausendkünstler. Man kann ihn aus unserer Kollektiv gar nicht wegdenken. Er versteht es, den Werkunterricht so zu gestalten, daß jeder Schüler seine Fertigkeiten entwickeln kann. Seine Schüler sind überzogene Menschen, sie wissen, was sie können, und glauben an ihre Kräfte und Möglichkeiten.“

Die Panfilow-Mittelschule im Sowosch „Nowy Put“ übt Patenschaft über den Kindergarten aus. Die Schüler basteln für die kleinsten Sowoschbewohner Spielzeug, reparieren Stühle und Tische. Michail SORIN

Gebiet Dshambul

Pflanzenschutz im Kleingarten

Auf dem Novemberplenum (1978) des ZK der KPUSU, auch auf dem XVI. Kongreß der Sowjetgewerkschaften hat Genosse L. I. Breschnew keine schrittweise Aufgabe der Nebenwirtschaften der Arbeiter, Angestellten und Kollektivbauern genehmigt, welche zur Versorgung der Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen einen großen Beitrag leisten können.

Wenn man bedenkt, daß heute in den Dörfern Kasachstans mehr als 1,5 Millionen Nebenwirtschaften existieren, und daß außerdem viele Tausende Städter Datschen haben, so kann man sich vorstellen, daß diese tatsächlich einen großen Anteil an der Beschaffung von Milch, Fleisch, Obst und Gemüse haben können und sollen.

Die Arbeiter und Angestellten vieler unserer Städte und industrieller Siedlungen verbringen mit großer Freude ihre freie Zeit im Hausgarten oder auf der Datsche, wo sie Obst, Gemüse, Kartoffeln und Blumen pflanzen. Leider besitzen nur wenige der Arbeitskräfte Angestellten genügende Kenntnisse, um eine gute Ernte der genannten Kulturen zu erzielen.

Die meisten Bürger müssen in der Technik des Gartenbaus und in der Schädlings- und Krankheitsbekämpfung beraten werden, da sie sonst Gefahr laufen, einen großen Teil der Ernte zu verlieren.

Manche Gartenfreunde glauben, daß das Anlegen eines guten Gartens gar keine schwierige Aufgabe sei. Sie meinen, die kleine Fläche des Hausgartens oder der Datsche möglichst effektiv zu nutzen, wenn sie recht viel Bäume und Sträucher pflanzen. Wirklich, solange der Garten jung ist, trägt er reich und bringt dem Eigentümer viel Freude. Jedoch später können die Enttäuschungen. Die Bäume werden groß, ihre Kronen wachsen ineinander, Beerensträucher und andere Kulturpflanzen werden weniger ertragsreich.

Bei der Schädlingsbekämpfung im Garten haben die Giftparasite große Anerkennung gefunden. Man muß jedoch bedenken, daß die alljährliche Anwendung dieser Präparate zu ihrer Speicherung in der Umwelt führen kann. Nichtfachgerechte Anwendung von chemischen Pflanzenschutzmitteln führt zur Verunreinigung des Bodens, des Wassers, der Luft, sowie zur Akkumulation der Gifte in den Früchten die auf unseren Tisch kommen.

In der UdSSR ist der Umweltverschmutzung schon längere Zeit der Kampf angesagt. Dementsprechend muß jeder Sowjetbürger, also auch jeder Gartenfreund, bei der Schädlingsbekämpfung gewisse Regeln einhalten, um unliebsame Folgen zu vermeiden.

Ich möchte dem Gartenfreund raten, die Schädlingsbekämpfung in seinem kleinen Reich fast ganz ohne Giftparasite zu vollführen. Es gibt verschiedene Verfahren — physikalische und agrochemische — aber auch die Anwendung von Brühen und Aufgüssen verschiedener Pflanzen. Man kann da vor allem Tabak, Kamille, Schafgarbe, Bilsenkraut, Zwiebeln, Wermut und einige andere Pflanzen nennen, die überall vorhanden, dem Gartenfreund gut dienen können.

Außerdem muß man natürliche Feinde der Schädlinge in den Garten locken. Vor allem Vögel, diese rührligen Vertilger von Raupen, Käfern und anderen Insekten.

Will man Vögel im Garten haben, muß man sie als Freunde behandeln, ihnen im Frühling Nistkästen aufstellen, sie im Winter füttern. Man soll auch Nistzinsen im Garten dulden. Das bezieht sich vor allem auf die Schluflwespen. Diese kommen massenhaft zu blühenden Pflanzen geflogen, die ihnen Nahrung bieten. In ihrer Nähe setzen diese Insekten auch die Brut ab. Besonders anlockend für sie sind Kimmeln, Mohrrüben, Pasternak, Zwiebeln, Petersilie und andere, die aber so gepflanzt werden müssen, daß sich ihre Blütezeit durch den ganzen Sommer zieht.

Es gibt noch viele andere Empfehlungen für die biologische Schädlingsbekämpfung, aber der Bericht eingegangen werden. Um Bäume und Sträucher, Gemüse und Blumen richtig zu pflanzen, muß der Gartenfreund seine Kenntnisse beständig vervollkommen. Bei der Schädlingsbekämpfung werden ihm die Zeitschriften „Gartenbau“, („Sadowodstwo“), „Pflanzenschutz“ („Saschtschita Rastenij“) und „Blumenzucht“ („Zwetowodstwo“) einen guten Dienst leisten.

Georg SCHECK, Doktor der Agrarwissenschaften

Unsere Anschrift: 473027 Kasachsk SSR, g. Zelinograd, Dom Sowetos, 7-B etazh, «Фройндшафт»

TELEFON: Chetredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chetredakteur — 2-17-97, 2-06-49, 2-16-56, Wirtsch. Korrespondenten — 2-18-73, 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-18-71, Leserbriele — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Chet vom Dienst — 2-17-55, Wirtsch. Korrespondenten — 2-16-56, 2-16-58, 2-16-42, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-16-74, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

KORRESPONDENTENBÜROS

Alma-Ata, Tel. 44-83-30

Karaganda, Tel. 54-91-24

Dshambul, Tel. 51-19-02

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Иллюстрация издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.

Заказ № 2114